

„Es ist ein großer Verschiebebahnhof“ ^{Stz}

28.12.17

Frau Zitzler, wie lebt man eigentlich auf 4,5 Quadratmeter Wohnfläche?

Ganz schön beengt. Dazu kommt ja noch, dass man auf diesen wenigen Quadratmetern nicht alleine ist. Viele Geflüchtete waren in Mehrbettzimmern untergebracht mit wenig Möglichkeiten für Privatheit. Man kann sich vorstellen, wie sich das Leben anfühlt, wenn man zur Schule geht und lernen will.

Sein Leben von 4,5 auf sieben Quadratmeter ausdehnen zu können ist also eine Verbesserung?

Ja, auf alle Fälle.

Es ist ja aber nicht möglich, Räume einfach auszuklappen und so mehr Platz zu haben. Wie also geht's? Wir haben in Ostfildern mehrere große Gemeinschaftsunterkünfte. Eine ist in einem Industriegebiet in Nellingen. Sie war ursprünglich für 150 Männer ausgelegt. Im Moment leben dort 118 Bewohner. Ab Januar 2018 soll die Zahl der Bewohner auf 103 verringert werden. Dazu werden beispielsweise Dreibettzimmer in Zweibettzimmer umgewandelt, so dass dann für die Einzelnen mehr Platz zur Verfügung steht. Aber es ist klar: Auch wenn man sieben Quadratmeter hat und weiter zu zweit lebt, ist es nicht ideal. Aber es soll ja auch keine Dauerunterbringung sein.

Interview Wie sich der Anspruch auf mehr Wohnfläche für die Flüchtlinge auswirkt, erklärt Ursula Zitzler, Leiterin des Ostfilderner Freundeskreises Asyl.

Wie geht die Gesetzesumsetzung ganz praktisch?

Letztlich ist es eine Art Verschiebebahnhof. Geflüchtete Menschen aus Gemeinschaftsunterkünften, die bereits ihre Anerkennung haben oder 24 Monate hier sind, müssen in andere Unterkünfte für die sogenannte Anschlussunterbringung umziehen. Und Menschen, die noch im Asylverfahren sind, und in einer Anschlussunterbringung leben, wechseln in eine Gemeinschaftsunterkunft.

Ist es problematisch, in dieser Lebensphase umziehen zu müssen?

Ja. Wir haben sehr oft miterlebt, dass dies für die Geflüchteten immer ein großer, mit vielen Unsicherheiten einhergehender Stress ist. Es haben sich Gemeinschaften gebildet, man weiß, wie man miteinander klarkommt. Plötzlich ist alles wieder anders.

Behindert es den Integrationsprozess, wenn gerade gewachsene Strukturen wieder aufgebrochen werden?

Durchaus. Es ist uns deshalb sehr wichtig, dass die Menschen in Ostfildern bleiben dürfen und nicht in andere Gemeinden im Kreis Esslingen umziehen müssen. Denn viele besuchen hier Sprachkurse, andere gehen zur Schule, sind in Ausbildung oder arbeiten. Sie sind eingebunden und haben in der Regel auch ehrenamtliche Betreuer. Gewachsene Strukturen und Bindungen erweisen sich als stabil. Solche Beziehungen darf man nicht zerstören.

Das Gespräch führte Hilke Lorenz.

HILFE BEI DER INTEGRATION

Person Ursula Zitzler ist Vorsitzende des im April 2014 gegründeten Freundeskreises Asyl Ostfildern. Die 63-Jährige wohnt seit 1988 in Ostfildern.



Verein Die Initiative hilft Flüchtlingen unter anderem beim Lernen der deutschen Sprache, bietet Begleitung im Alltag, etwa bei Behördengängen und Arztbesuchen. ilo